

ÖSTERREICHISCHE BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Herausgegeben und redigirt von Dr. Richard R. v. Wettstein,
Professor an der k. k. deutschen Universität in Prag.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

XLVI. Jahrgang, N^o. 1.

Wien, Jänner 1896.

Eine neue *Chenopodium*-Species der Flora Mährens, beziehungsweise Oesterreichs.

Von Alexander Makowsky (Brünn).

Schon vor einigen Jahren fanden die mährischen Botaniker Schierl und Steidler bei Nusslau in Mähren, 2 $\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Brünn, eine *Chenopodium*-Art in mehreren Exemplaren, die sie nicht mit einem *Chenopodium* der deutsch-österreichischen Flora identificiren konnten. Nachdem Schierl anfangs September 1895 dieselbe Species in schönen Exemplaren an einem zweiten Punkte, etwa 2 Meilen südlicher, nämlich am linken Ufer der Thaya, beobachtete und mich von diesem Funde verständigte, begab ich mich am 26. September d. J. an Ort und Stelle und fand diese Pflanze in zahlreichen, rasenbildenden Exemplaren längs des linken Thayaufers auf einer Hutweide in Gesellschaft von *Polygonum aviculare*, auf einer etwa 500 m langen und bis 20 m breiten Fläche des linken Uferlandes verbreitet.

Da ich diese Pflanze sofort als einen neuen Bürger der mährischen Flora erkannte, mir es jedoch an Vergleichsmaterial mit auswärtigen Chenopodiaceen mangelte, so sandte ich dieselbe an Herrn Professor Dr. Ritter von Wettstein nach Prag, welcher dieselbe untersuchte und als identisch mit dem australischen *Chenopodium carinatum* R. Br., somit als einen neuen Bürger der Flora Europas erkannte.

Inzwischen hatte Herr Schierl ebenfalls Exemplare seines Fundes an Herrn Professor Dr. P. Ascherson in Berlin gesendet, welcher dieselben gleichfalls als *Chenopodium carinatum* R. Br. determinirte, mit der Bemerkung, dass die Pflanze jüngst auch bei Hannover, wahrscheinlich durch australische Wolle eingeschleppt, aufgetreten sei.

Mit Rücksicht auf diesen unzweifelhaften Zuwachs der Flora Oesterreichs dürfte die den frischen Pflanzen entnommene Diagnose nicht unerwünscht sein, um sie bei anderweitigem Auftreten zu erkennen.

Chenopodium carinatum R. Brown. Flora Nov. Holland. Prodromus I. p. 407 (1810).

Synonyme:

Salsola carinata Spreng. Syst. veg. I. p. 923 (1825).

Amboina carinata Moquin Tandon Chenop. monogr. p. 11 (1840).

Blitum carinatum Moquin Tandon in De Cand. Prodr. XIV. p. 81 (1849).

Diagnose.

Stengel aus der spindeligen, einjährigen Wurzel mehrzählig entspringend, vom Grunde aus sehr ästig, niedergestreckt, dicht auf dem Boden liegend, selten an der Spitze etwas aufstrebend, 10—25, seltener bis 35 cm lang, so dass die Rasen einen Durchmesser bis 70 cm erreichen, schwach flaumig, bis zur Spitze beblättert.

Blätter auffällig klein, in der Regel 8 bis 15 mm lang und halb so breit, länglich eiförmig, stumpf zugespitzt und beiderseits mit drei grossen buchtigen Zähnen versehen, in den Blattstiel verlaufend, auf beiden Seiten freudig grün, nicht schülfrig; die Unterseite mit zahlreichen, mikroskopisch kleinen, gelblichen Oeldrüsen besetzt, daher im frischen Zustande etwas klebrig; Stiel und Blattrippen, besonders der Unterseite etwas flaumig von mehrzelligen Haaren.

Blüten sehr zahlreich und klein, geknäuelnt in den Ast- und Blattwinkeln, zuletzt in beblätterten Scheinähren; Blüte mit einem Staubgefäss, Filament länger als die Perigonblätter.

Perigon fünfblättrig, grün, fleischig, schiffchenartig ausgehöhlt, jedoch mit abgerundetem Kiel (*carinatus*), nicht offen, mit sehr kleinen Oeldrüsen und in den Zipfeln mit feinen Haaren besetzt.

Karyopse (Nüsschen), anfangs gelbroth, später röthlichschwarz glänzend, sehr fein punktirt, von Anfang an kahl.

Die Pflanze im frischen Zustande stark, trocken schwach aromatisch riechend.

Stand und Fundort: Humusreicher, etwas feuchter Alluvialboden, und zwar zahlreich am linken Thaya-Ufer, bei der Ueberfuhr von Schakwitz nach Polau im südlichen Mähren, seltener an Strassenrändern in Nusslau bei Seelowitz.

Die Art und Weise der Einschleppung dieser Pflanze ist bisher nicht ergründet, doch ist eine Einführung durch australische Wolle unwahrscheinlich, weil an beiden Orten keine Wollindustrie stattfindet.

Vaterland: Australien und Neuseeland.

Verwandtschaft: Diese Pflanze steht u. a. dem *Chenop. graveolens* Willd. der Flora des Cap und Südamerikas nahe, unterscheidet sich jedoch von diesem schon habituell wesentlich durch den geknäuelnten Blütenstand und den niederliegenden Stengel, hauptsächlich aber durch die einmännigen Blüten.

Brünn, im December 1895.